

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 12 (1920)
Heft: 11

Artikel: Neue Kleinmiethausbebauungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUE KLEINMIETHAUS- BEBAUUNGEN

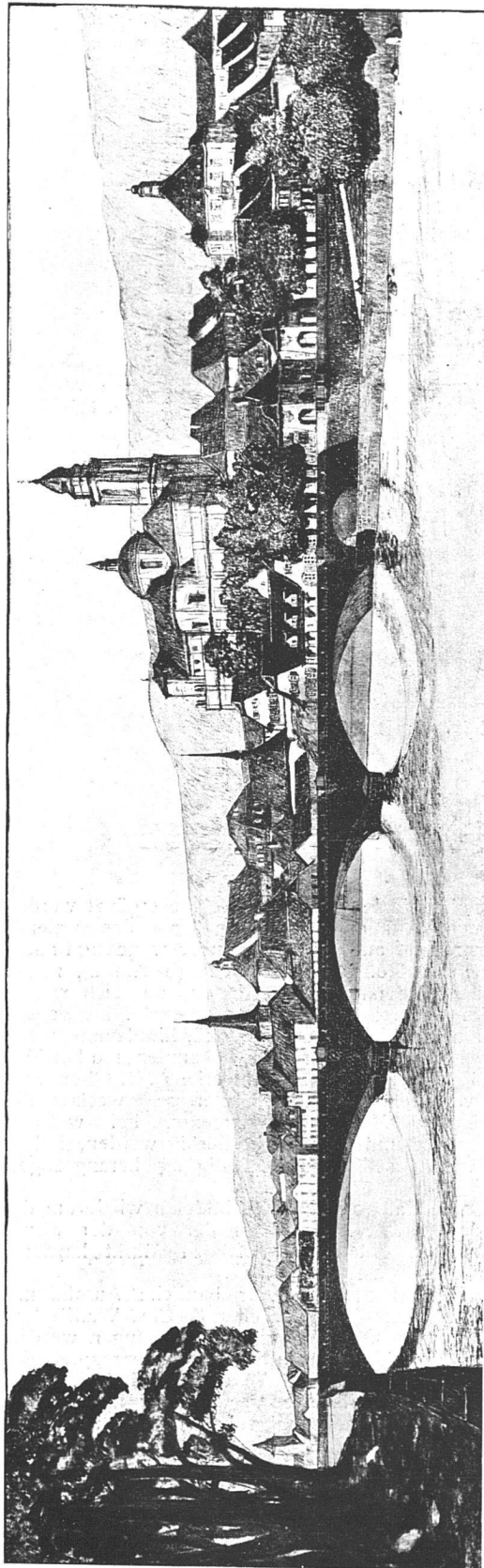
Im Heft 11/12 der Monatsschrift «Der Städtebau» (Verlag E. Wasmuth A. G. Berlin) verbreitet sich Architekt A. Rading, Breslau, ziemlich eingehend in Wort und Zeichnung über moderne Kleinwohnungen. Er hat besonders die moderne Weiterentwicklung der Vorstädte im Auge, wo die Flachsiedelungen mit eigenem Gartenland noch nicht in Frage kommen können wegen den Terrainkosten.

Auch können die in der Industrie tätigen Arbeiter wegen Zeitmangel keine langen Heimfahrten machen, sind also auf Vorstadtwohnungen angewiesen. Selbstredend spielt auch der finanzielle Punkt eine Rolle. Es handelt sich also um Miethäuser für wenig bemittelte Familien.

In technischer Hinsicht weicht der Verfasser vollständig von den landesüblichen Methoden ab. Er verwirft den oder die Höfe, um welche sich die Wohnungen in geschlossener Bauart gruppieren. Einerseits ergibt sich eine ungünstige Ausnützung des Grundstückes, andererseits ergeben sich unhygienische Wohnungen, da die Luft im Hofe stehen bleibt und nicht zirkuliert. Er steht für Reihenhäuser ein mit im rechten Winkel angebauten, auf drei Seiten freien Hinterhäusern. Es ergibt sich ein Gesamtbild, wie es die Figur schematisch zeigt.

Von besonderem Interesse sind die einzelnen Grundrisse, die ganz der heutigen Wohnungsnot angepasst sind, bzw. dem Bestreben nach billigen und doch einigermaßen modernen Mietwohnungen entgegenkommen. Der Verfasser versteht jede Wohnung mit W. C., Bad und Loggia. Doch sieht er nur einen einzigen Wohnraum vor, der zugleich als Küche dient, und der ziemlich geräumig gedacht ist. Im Gegensatz dazu sind die um diese Wohnküche gruppierten Schlafräume äusserst klein, wie Schiffskabinen, und enthalten weiter nichts als je 1–2 Betten und einen Schrank. Bei der Zweibettenkoje ist zwecks rationeller Raumaussnützung L-förmige Aufstellung der Betten vorgesehen. Auf diese Weise wird es möglich, auf einer Grundfläche von 58 Quadratmeter Wohn- und Schlafgelegenheit für sechs Personen zu schaffen. Der Betrieb einer solchen Kleinwohnung bietet insofern gewisse Vorteile, als im Winter das Herdfeuer nicht nur eine gewisse Erwärmung der Wohnküche, sondern auch der Schlafkojen ermöglicht.

Nach unserer Ansicht dürfte sich der sicher originelle Wohnungstyp bei den heutigen, teuren Zeiten für Familien mit schulpflichtigen Kindern nicht übel eignen, weil es eben auf diese Weise gelungen ist, den bisher erforderlichen Platzbedarf auf die Hälfte oder weniger zu reduzieren. Wo ausser den Eltern noch andere erwachsene Personen vorhanden sind, dürfte eine solche Lösung kaum am Platz sein, weil eben durch den allereinzigen Wohnraum jede Gelegenheit zur individuellen Betätigung der einzelnen Familienglieder verunmöglicht wird und die Versuchung, die freie Zeit ausserhalb der Wohnung zuzubringen, zu gross wird. Dann dürfte die Einsparnis der Mietkosten bald illusorisch werden. Selbstredend kann keine allgemeine Regel aufgestellt



Preisgekrönter Entwurf für eine neue Aarebrücke in Solothurn
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin



Esszimmer von Dr. Hildebrandt
Entworfen und ausgeführt von Herrn J. Raess-Broger, Appenzell



werden; denn es gibt ja bekanntlich Personen, die nach in der Fabrik erledigter Tagesarbeit absolut keine Interessen mehr haben, während wiederum nur zu oft bereits im schulpflichtigen Kinde der Drang

nach individuellem Schaffen und Forschen steckt und sich in den freien Stunden durchbricht. Auf alle Fälle macht uns der Breslauer Architekt mit einer sehr interessanten und eigenartigen Lösung bekannt.

APPENZELLER HEIMKUNST

Wir bringen in der heutigen Nummer zwei Ansichten eines Esszimmers in Appenzell, wo die altehrwürdige Ausstattung wieder voll und ganz zu Ehren gekommen ist. Der Turmofen mit den blauen Figuren stammt aus dem 16. Jahrhundert und die heutige Ausstattung wusste sich geschickt diesem Zeugen vergangener Zeiten anzupassen. Die Möbel sowie die Kassettendecke wurden von Herrn Raess-Broger in Appenzell entworfen und ausgeführt.

Als Material für die Möbel und das Getäfel gelangte massives Nussbaumholz zur Verwendung,

während die Kassettendecke, die in jeder Füllung eine Glühlampe birgt, in astfreiem Fichtenholz erstellt wurde. Zu bemerken ist noch, dass der alte Ofen im Innern einen Warmwasserheizkörper birgt, also dem modernen Betrieb angepasst wurde unter voller Wahrung der alten Form.

Die ganze Ausstattung macht einen ungemein freundlichen und vornehmen Eindruck. Die ganze Ornamentierung, obschon auf den ersten Blick übertrieben und überladen scheinend, ist streng stilgerecht durchgeführt und harmonisiert übrigens vortrefflich mit dem bienenwabenartigen alten Bleifenster.

STAATLICHER KUNSTKREDIT IN BASEL

In Wort und Bild haben wir im laufenden Jahrgang der Baukunst wiederholt auf die in der Stadt Basel veranstalteten öffentlichen Wettbewerbe hingewiesen. Wir können nun nachtragen, dass im Laufe der verflossenen Monate eine Reihe der Projekte realisiert wurden. So wurde die Bemalung des Rosentalbrunnens durchgeführt. Numa Donzé hat die Nische des Spalenbrunnens mit dem Salome-motiv bemalt und Stöcklin endlich hat beim Münsterplatz eine recht originelle Umrahmung des Eheverkündigungskästchens geschaffen.

Für das Jahr 1921 sind nun vornehmlich Wettbewerbe für Bildhauer und Architekten in Aussicht

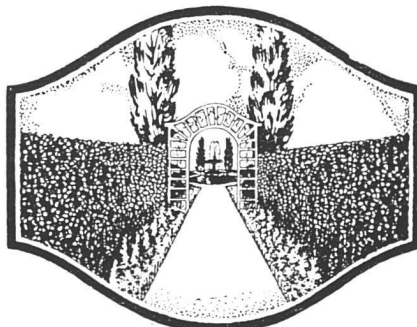
genommen, doch sind die Ausschreibungen noch nicht erfolgt. Aber auch die Maler werden nicht leer ausgehen. Für sie sind wiederum 2 Wettbewerbe in Aussicht genommen und bereits ausgeschrieben worden. Ueberdies wird noch eine allgemeine Konkurrenz eröffnet um den Künstlern Basels Gelegenheit zu geben, farbige Steinzeichnungen baslerischer Städte- und Landschaftsbilder zu schaffen, die als billiger künstlerischer Wand-schmuck für Schule und Haus das Verständnis für die landschaftlichen und architektonischen Schönheiten der engern Heimat in hohem Masse erwecken können.

WALTER POHL · GARTENBAU · ZÜRICH

Mühlebachstrasse 84

Telephon 5284

SPEZIALGESCHÄFT
für PROJEKTIERUNG
u. AUSFÜHRUNG von



Garten - Neuanlagen
Sport-, Spiel- und
Tennis-Plätzen
Garten - Unterhalt